

Große, Matthias

**" Zur Ausbreitung des Rechtsextremismus, dargestellt am Beispiel von
Alltagsrassismus unter Fußballfans"**

"The spread of right- wing, as shown by the example of everyday racism among
football fans"

BACHELORARBEIT

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, 2011

Große, Matthias

**" Zur Ausbreitung des Rechtsextremismus, dargestellt am Beispiel von
Alltagsrassismus unter Fußballfans"**

"The spread of right- wing, as shown by the example of everyday racism among
football fans"

eingereicht als

BACHELORARBEIT

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, 2011

Erstprüfer:

Prof. Dr. phil. Matthias Pfüller

Zweitprüfer:

Prof. Dr. phil. Stephan Beetz

Bibliographische Beschreibung:

Große, Matthias

"Zur Ausbreitung von Rechtsextremismus, dargestellt am Beispiel von Alltagsrassismus unter Fußballfans."

"The spread of right- wing, as shown by the example of everyday racism among football fans."

63 Seiten

Roßwein, Hochschule Mittweida/ Roßwein (FH), Fakultät Soziale Arbeit, Bachelorarbeit, 2010

Referat:

Die Bachelorarbeit befasst sich mit der Thematik des Rechtsextremismus. Dabei ist das Augenmerk auf den Alltagsrassismus und dessen Ausbreitung unter Fußballfans und somit der Gesellschaft gerichtet. Der Schwerpunkt der Arbeit gestaltet sich dabei durch eine intensive Literaturrecherche und eine Fragebogenerhebung. Die Ausbreitung des Alltagsrassismus wird anhand eines erstellten Fragebogens, welcher von Fußballfans im Internet ausgefüllt wurde, erforscht. Im Rahmen der Arbeit werden zudem die verschiedenen Typisierungen der Fußballfans vorgestellt, Annäherungen an die Begrifflichkeiten des Rechtsextremismus, Rassismus und Alltagsrassismus geliefert. Desweiteren werden in Bezug auf die Soziale Arbeit Handlungsmöglichkeiten vorgestellt.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Gesellschaftliche Verankerung des Fußballs	3
3. Beschreibung der unterschiedlichen Fangruppen.....	5
3.1. Ausdifferenzierung nach Heitmeyer.....	5
3.1.1. Konsumorientierte Fans	5
3.1.2. Fußballzentrierte Fans.....	7
3.1.3. Erlebnisorientierte Fans.....	7
3.2. Kategorisierung der Polizei	10
3.2.1. Kategorie A.....	10
3.2.2. Kategorie B.....	11
3.2.3. Kategorie C.....	11
4. Theoretische Grundlagen	13
4.1. Rechtsextremismus	13
4.2. Rassismus	17
4.3. Alltagsrassismus	23
5. Fußball zwischen Rechtsextremismus und Rassismus	25

6.Fragebogen.....	29
6.1. Herangehensweise.....	29
6.2. Auswertung.....	31
6.3. Schlussfolgerung	40
 7. Handlungsperspektiven.....	 43
 Anhang.....	 45
Teil I Daten Disk	45
Teil II Musterfragebogen	46
 Literaturverzeichnis	 53
 Internetquellen.....	 55
 Selbstständigkeitserklärung	 57

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ausdifferenzierung der Fan- Szenerie	15
Abbildung 2: Unterscheidung von rechtsextremer Einstellung und rechtsextremen Verhalten	22
Abbildung 3: Funktion und Verankerung des Rassismus	26
Abbildung 4: Vergleich Tätigkeitsfeld und politische Meinung	39
Abbildung 5: Häufigkeit des eigenen alltagsrassistischen Verhaltens	41
Abbildung 6: Vergleich des eigenen Verhaltens und der politischen Meinung	42
Abbildung 7: Vergleich von eigener Reaktion und politischer Meinung	44
Abbildung 8: Stellungnahme zur Problematik des Alltagsrassismus	45

1. Einleitung

Spätestens seit der 2006 in Deutschland durchgeführten Fußballweltmeisterschaft herrscht in Deutschland ein vermehrtes „Wir-Empfinden“ und ein kollektives Streben nach Zusammenhalt und Gemeinschaft. Auf den unzähligen Partymeilen wurde gemeinsam gefeiert, gejubelt, sowohl gewonnen als auch verloren, ohne auf die Herkunft, Religion oder ähnliches zu achten. Alle waren vereint unter dem Wappen der deutschen Nationalmannschaft. Das Image des bösen und rechtsradikalen Deutschen(-Fußballfan) wurde scheinbar durch „nur“ ein Sommermärchen zum Guten gewandelt. Nicht nur in den Medien waren die deutschen Fans ihr schlechtes Image los, sondern auch bei den umliegenden Nachbarländern¹. Doch wie sieht es nun wirklich aus, fünf Jahre nach der Fußballweltmeisterschaft? Haben die Fußballfans ihre Verhaltens- und Handlungsmuster wirklich geändert? Sind sie offener „Fremden“ gegenüber oder war dies nur eine kurze Illusion?

In meiner Bachelorarbeit möchte ich genau dies herausfinden. Ich möchte herausfinden, ob sich die Verhaltens- und Handlungsmuster deutscher Fußballfans geändert haben oder wir immer noch skeptisch gegenüber Fremden sind. Ich gehe davon aus, dass in vielen Köpfen immer noch ein gewisses Maß an rechtsextremem Gedankengut in Form von Alltagsrassismus vorhanden ist. Aus meinen eigenen Erfahrungen, durch mein Praktikum im Fanprojekt vom F.C. Carl Zeiss Jena und als Amateurfußballer in den unteren Kreis- und Landesligen, bin ich davon überzeugt, dass der Alltagsrassismus innerhalb unserer Gesellschaft stark verankert ist.

Zu Beginn der Arbeit werde ich genauer auf den Stellenwert des Fußballs in der Gesellschaft eingehen, danach den „Fan“ als solchen analysieren und beschreiben, um so von ihm ein genaues Bild zu bekommen. Als zweiten Schritt werde ich mich an den Rechtsextremismus und den Rassismus als Begrifflichkeiten annähern.

¹vgl. http://www.rp-online.de/sport/fussball/nationalelf/wm/historie/Das-Sommermaerchen-vereint-die-Nation_aid_864951.html, verfügbar 26.01.2011

Später werde ich dann einen Zusammenhang zu Fußball herstellen. Um die Denk- und Handlungsmuster der Fußballfans zu erfassen und zu analysieren werde ich einen selbsterstellten Fragebogen, welchen Fußballfans in einem Internetforum ausgefüllt haben, auswerten. Aus den Daten werde ich dann ein Fazit zum Alltagsrassismus unter deutschen Fußballfans ziehen. Nach der Auswertung werde ich einen Vergleich zwischen den Fußballfans und der Gesellschaft ziehen. Damit möchte ich aufzuzeigen, dass die breite Masse der Gesellschaft, genau wie die Fußballfans, viele rassistische Denk- und Verhaltensmuster in Form von Alltagsrassismus verinnerlicht haben und somit die Gefahr des Rechtsextremismus von der Mitte ausgeht und nicht von außen. Abschließend werde ich Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, um den Rassismus und Rechtsextremismus im Stadion zu bekämpfen.

2. Gesellschaftliche Verankerung des Fußballs

Um aufzuzeigen, dass es durchaus Sinn macht Fußballfans stellvertretend für die breite gesellschaftliche Masse zu analysieren, soll in diesem Kapitel kurz der Stellenwert des Fußballs in Deutschland näher erläutert werden.

Es gibt weltweit wohl kein Sport, der Woche für Woche und Jahr für Jahr so viele Menschen anzieht und begeistert wie Fußball. Weltweit gibt es 203² Nationalmannschaften, wohingegen es nur 194³ anerkannte Länder durch die UN gibt. Fast jedes Land hat mehr als nur eine Liga, ob nun Professionell oder Amateur, in der jedes Wochenende verschiedene Mannschaften um den ersten Platz kämpfen. Allein in Deutschland haben in der letzten Saison 2009/2010 fast 20 Millionen Zuschauer^{4/5} die Spiele der ersten, zweiten und dritten Bundesliga verfolgt. Das macht fast einen Viertel der Bevölkerung von Deutschland aus. Die deutsche Basketballbundesliga verfolgten, mit 1.302.350 Zuschauern⁶, in der Saison 2009/2010, vergleichsweise nur wenige Personen in Deutschland. Der Deutsche Fußball Bund, im folgendem Text immer in der verkürzten Form DFB aufgeführt, ist mit seinen 6,5 Millionen Mitgliedern, wovon eine Million Frauen sind, der größte Sportverband in Deutschland.⁷ Durch die Modernisierung und Kapitalisierung des Fußballs muss man heutzutage noch nicht einmal mehr ins Stadion gehen um ein Spiel seiner Mannschaft anzuschauen. Es werden fast alle nationalen und internationalen Ligen und Topspiele im Fernsehen übertragen. Man braucht sich also nur ein paar Freunde einladen, den Fernseher einschalten und los geht es. Wenn man die Spiele live, statt nur in der Zusammenfassung sehen möchte, braucht man hierfür allerdings meistens einen externen Anbieter, wie z.B. Sky.

²vgl. <http://de.fifa.com/worldfootball/ranking/lastranking/gender=m/fullranking.html#confederation=0&rank=199&page=5>, verfügbar am 26.01.2011

³ vgl. <http://www.un.org/en/members/>, verfügbar am 26.01.2011

⁴ vgl. <http://www.bundesliga.de/de/liga/news/2009/index.php?f=0000155557.php>, verfügbar am 26.01.2011

⁵ vgl. <http://www.weltfussball.de/zuschauer/3-liga-2009-2010/1/>, verfügbar am 26.01.2011

⁶ vgl. <http://www.beko-bbl.de/linkit.php?menuid=490&topmenu=3>, verfügbar am 26.01.2011

⁷ vgl. Braun, Sebastian in "Abseits des Fußballs" (2010) S.63

In der letzten Spielzeit 2009/2010 haben ca. drei Millionen Menschen Fußball über Sky⁸ verfolgt. Das Halbfinale der Fußballweltmeisterschaft 2010 in Südafrika, zwischen Spanien und Deutschland, verfolgten 31,10 Millionen⁹ Menschen in Deutschland, während das Finale der Handball WM 2007, zwischen Deutschland und Polen, nur 16,7 Millionen¹⁰ Menschen sahen. Fußball ist somit Volkssport Nummer Eins in Deutschland und vielen anderen Ländern.

⁸vgl. <http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=44053&p3=>, verfügbar am 26.01.2011

⁹ vgl. http://www.tvtoday.de/tv_aktuell/fussball-wm/spiele/fussball-wm-wm-2010-einschaltquoten-alle-wm-spiele-im-quotencheck,4225259,ApplicationArticle.html, verfügbar am 26.01.2011

¹⁰ vgl. <http://www.handelsblatt.com/sport/sonstiges/handball-wm-erzielt-ungeahnte-einschaltquoten;1220718>, verfügbar am 26.01.2011

3. Beschreibung der unterschiedlichen Fangruppen

In diesem Kapitel geht es vor allem darum, den Fußballfan an sich zu verstehen und kennen zu lernen. Es werden zwei verschiedene Unterteilungsmuster vorgestellt. Eines von dem Soziologen und anerkannten Fanforscher Wilhelm Heitmeyer und das Zweite von der Polizei. Am Ende werde ich einen Vergleich zwischen Fußballfans und der Gesellschaft darstellen. Dies soll vor allem dazu dienen, zu belegen, dass der Fußballfan als Stellvertreter der Gesellschaft durch aus taugt.

3.1. Ausdifferenzierung nach Heitmeyer

Wenn man das Fan-Verhalten beobachten und bewerten will, muss man auch auf die verschiedenen Typen unter den Fußballfans eingehen. Hierbei erfolgt die Differenzierung allerdings nicht anhand von allgemein gültigen Merkmalen, sondern durch die Bedeutung des Fußballs für den Einzelnen. Wilhelm Heitmeyer unterteilt die Fußballfans nach ihren grundsätzlichen Verhalten und deren Erwartungen an das Spiel, wie z.B. die sportliche Bedeutung des Fußballs, die sozial räumliche Platzierung oder die Gruppenorientierung. Durch Berücksichtigung dieser Faktoren kommt er zur Unterscheidung von drei Fan- bzw. Zuschauer-Typen, welche sich unterschiedlich mit dem Fußball identifizieren.¹¹

3.1.1. Konsumorientierte Fans

Bei den konsumorientierten Fans steht die Darbietung des Spieles mit ihren emotionalen Höhen und Tiefen im Vordergrund.

¹¹ vgl. Heitmeyer/Peter (1992) S.31 ff.

Während dessen bleibt der soziale Aspekt der Zusammengehörigkeit in Fußballstadien im Hintergrund.¹²

Pilz und Silberstein nehmen ihrerseits noch eine Unterteilung dieser Fangruppe vor. Sie unterscheiden zwischen dem Distanzierten - passiven Zuschauer und dem Engagierten – kontrollierten Zuschauer. Während der distanzierte Zuschauer wegen des Fußballspiels an sich ins Stadion geht und keinen besonderen Bezug zu den spielenden Vereinen hat, besucht der engagierte Zuschauer das Stadion wegen der Mannschaft, welche er zum Teil auch unterstützt und auch siegen sehen will. Für das distanzierte Zuschauen steht also das Erlebnis des Fußballspiels im Vordergrund, während dessen für das engagierte Zuschauen die Leistung und der Erfolg des Vereins den Mittelpunkt einnehmen.¹³

Beide Fangruppen besuchen Spiele unter bestimmten Kriterien. Im Vordergrund steht vor allem das Preis-Leistungs-Verhältnis, was bedeutet, dass die Spiele nach leistungsspezifischen Gesichtspunkten ausgesucht werden. Der konsumorientierte Fan besucht Fußballspiele, welche seiner Meinung nach die meiste Spannung, Tore und Abwechslung mit sich bringen, also wo das Fußballerlebnis am Größten ist. Für beide Teilgruppen ist der Besuch eines Fußballspieles aber nur eine Freizeitbeschäftigung von vielen und kann jederzeit ausgetauscht werden. Diese zwei Typen von Fangruppen suchen soziale Akzeptanz und Bestätigung in anderen Bereichen außerhalb des Fußballsports. Aus diesem Grund ist die soziale Gruppenorientierung auch nur sehr gering ausgeprägt. Zudem geht man zum Erleben des Fußballs auch nur in kleinen Gruppen oder gar alleine zum Spiel, wobei die Gruppe sich dann nur zum Besuch des Spieles zusammenfindet. Solche Gruppen findet man dann auf der Gegengerade oder im Bereich der Sitzplätze.¹⁴

¹² vgl. Heitmeyer/Peter (1992) S.31 ff

¹³ vgl. Ek (1996) S.28

¹⁴ vgl. Heitmeyer/Peter (1992) S.31 ff.

3.1.2. Fußballzentrierte Fans

Hier steht das Erleben von Spannungssituationen in enger Verbindung mit dem sportlichen Erleben des Vereins. Im Gegensatz zu den konsumorientierten Fans, stehen hier nicht nur die sportliche Leistung im Vordergrund, sondern der Verein und dessen Mannschaft. Selbst bei schlechter Leistung wird der Verein unterstützt und man bleibt ihm treu. Diese Zuschauergruppe kann man gut und gern als den Kern der breiten Zuschauermasse bezeichnen. Aufgrund ihrer beschriebenen Treue zum Verein, ist für diese das Erlebnis des Fußballs auch nicht mehr austauschbar, sondern Freizeitaktivität Nummer Eins. Man identifiziert sich mit dem Verein, der Mannschaft und den Fans. Durch diese Identifizierung entsteht eine große Gruppenorientierung in der Fan-Kurve, bzw. im Fan-Block, wo diese anzutreffen sind. Der Fan-Block ist für die fußballzentrierten Fans der wichtigste soziale Raum, in dem sie Anerkennung für sich und die Gruppe suchen. Die Fan-Kurve als sozialer Raum wird sich von vielen verschiedenen Fangruppen, welche sich in unterschiedliche Cliques und Fan-Clubs gliedert, unterteilt und zeichnet sich vor allem durch eine hohe Begeisterungsfähigkeit aus. Diese Begeisterung findet je nach Leistung der Mannschaft, nach Spielverlauf und Lage des Vereins, Ausdruck durch Gesänge, Choreographien, Spruchbanner oder durch Abbrennen von Feuerwerkskörpern.¹⁵

3.1.3. Erlebnisorientierte Fans

Bei der im öffentlichen Diskurs als Hooligans bezeichneten Fanggruppierung steht die Spannung, welche auch selbst erzeugt werden kann, am Fußballerlebnis im Vordergrund. Neben dem Ort des Erlebens, bietet der Besuch des Fußballstadions auch ein großes Präsentationsfeld für diese Gruppen.

¹⁵ vgl. Heitmeyer/Peter (1992) S.31 ff.

In diesem Präsentationsfeld suchen dann die Gruppen oder einzelne Mitglieder dieser nach Anerkennung. Hierbei ist das Stadion als Ort, bzw. der Fußball als Ereignis allerdings kein gesetzter Fakt. Sollte sich eine Möglichkeit ergeben, sich während des Spieles anderweitig Anerkennung zu holen, wird das Stadion als Schauplatz verlassen. Hierbei rücken der Spielverlauf und die Leistung der eigenen Mannschaft in den Hintergrund. Dadurch zeigt sich ein Ablösungsprozess zum Fußball, welcher eng mit der Gruppenorientierung und den Stadionstandorten verbunden ist. Der Bezug zum Verein, bzw. der Mannschaft, ist unter den Gruppenmitgliedern unterschiedlich ausgeprägt.¹⁶

In der Tabelle¹⁷ auf der nächsten Seite werden alle relevanten Fakten der drei Fangruppen noch einmal genau aufgezeigt und gegenübergestellt.

¹⁶ vgl. Heitmeyer/Peter (1992) S.31 ff.

¹⁷ ebd. S.32

	Konsumorientierte Fans	Fußballzentrierte Fans	Erlebnisorientierte Fans
<i>Sportliche Bedeutung des Fußballs</i>	hoch; Leistung ist das entscheidende Kriterium	hoch; absolute Treue, auch bei Abstieg	ambivalente Bedeutung; Fußball als "Spektakel"
<i>Austauschbarkeit im Lebenszusammenhang</i>	Fußball ist beliebig austauschbar, Fußball als Freizeitartikel neben anderen Beschäftigungen	Fußball ist nicht austauschbar ("Fußball ist mein Leben")	Fußball wird/ist austauschbar ("Wichtig ist der Kontakt zu anderen Jugendlichen"; Situationen müssen spannend sein)
<i>Soziale Anerkennungsrelevanz</i>	niedrig; Bestätigung und Akzeptanz in anderen sozialen Bereichen vorrangig und ausreichend	hoch; wichtiges Präsentationsfeld ("Hier sind wir eine Macht")	hoch; wichtiges Präsentationsfeld ("Hier sind wir eine Macht")
<i>Gruppenorientierung</i>	schwach; allein oder in wechselnden Kleingruppen; Fanclubs werden unter Servicegesichtspunkten genutzt	stark; Mitgliedschaft in Fanclubs oder Cliques; Identifikation über Stile	schwankend; zwischen Fan-Cliques und Club-Zugehörigkeit; niedrige Identifikation mit Fanclub-Zugehörigkeit
<i>Sozialräumliche Platzierung</i>	weniger im Fan-Block; eher Gegengerade bis hin zum Sitzplatz	Fan-Block "gelebter Raum"; eigenes Territorium; "Kurve"	wechselnde Standorte; "wo was los ist"

Abbildung 1: Ausdifferenzierung der Fan- Szenerie

3.2. Kategorisierung der Polizei¹⁸

Während bei den Unterteilungen von Heitmeyer/Peter und Pilz/Silberstein vor allem der soziologische Aspekt im Vordergrund steht, ist bei der Polizei vor allem der sicherheitsspezifische Aspekt ausschlaggebend. Die Fans werden in die verschiedenen Kategorien vor allem zur Einschätzung ihres „Risikopotenzials“ für die öffentliche Sicherheit, welches von dem Fan oder der Fangruppe ausgeht, eingeteilt. Wie bei der im vorausgegangenen Text beschriebenen Einteilung, gibt es auch hier eine Dreiteilung der Fußballzuschauer.

- Kategorie A - Zuschauer der keine Probleme macht
- Kategorie B - Zuschauer ist potentiell gewaltbereit, vor allem unter Alkoholeinfluss
- Kategorie C - Zuschauer übt gezielt Gewalt aus

3.2.1. Kategorie A

Diese Kategorie stellt den größten Teil der Stadionbesucher, zu denen vor allen Familien und ältere Fußballfans zählen, dar. Laut der Polizei geht von diesen kein relevantes Risiko für die öffentliche Sicherheit aus. Diese Kategorie könnte man auch mit der wissenschaftlichen Einteilung der konsumorientierten Fans vergleichen.

¹⁸ vgl. <http://www.polizei.rlp.de/internet/nav/9a8/broker.jsp?uMen=9a8509c6-071a-9001-be59-2680a525fe06&uCon=9d92311b-8484-2014-4b94-615af5711f80&uBasVariantCon=22222222-2222-2222-2222-222222222222&uTem=21b50783-53b3-a001-be59-2680a525fe06>, verfügbar am 26.01.2011

3.2.2. Kategorie B

In dieser Kategorie werden Zuschauer eingeteilt, die z.B. nach negativen Spielverlauf, Schiedsrichterfehlentscheidungen oder ähnlichen emotionalen Ereignissen und Gewalt durch gegnerische Fans, zu Gegengewalt oder Gewaltanwendung neigen. Diese Gewalt kann sich gegen Fans anderer Vereine, Ordnern oder die Polizei richten. Je nach der Größe des Vereins und dessen Anhängerschaft kann die Zahl dieser Fans zwischen 20 bis 500 variieren. Hier könnte man den wissenschaftlichen Vergleich zu den fußballzentrierten Fans ziehen.

3.2.3. Kategorie C

Hierbei handelt es sich um Fans, von denen gewalttätige Handlungen im Zusammenhang mit Fußballspielen ausgehen oder sich an diesen beteiligen. Die Zahl derer ist hier, wie bei der Kategorie B, wieder von Verein zu Verein unterschiedlich. Bei einzelnen Vereinen kann von bis zu 500 gewaltbereiten Fans der Kategorie C ausgegangen werden. Im wissenschaftlichen Diskurs könnte man ein Vergleich zu den erlebnisorientierten Fußballfans ziehen.

Die Polizei kann aufgrund dieser Analyse die finanziellen und personellen Mittel besser und gezielter zu bestimmten Spielen einsetzen. Für ein tiefgründiges und umfassendes Verständnis der Fußballfans ist diese Einteilung allerdings zu oberflächlich. Bei der Einteilung der Fans durch die Polizei, wobei nur der Aspekt der Gewalt eine Rolle spielt, fehlt die ganzheitliche Betrachtung der Person mit ihrer Individualität und Eigenständigkeit. Es findet dadurch eine Etikettierung und Stigmatisierung Einzelner statt. Bei dieser werden Ressourcen und Potenziale, sowie soziale Hintergründe, voll kommen außer Acht gelassen, bzw. vernachlässigt.

Zwar ist es nicht die Aufgabe der Polizei Ressourcen und Potenziale Einzelner zu wecken oder gar zu fördern, allerdings wäre es wünschenswert wenn man die Kategorisierung noch einmal überdenken würde.

4. Theoretische Grundlagen

4.1. Rechtsextremismus

"Das rechtsextremistische Weltbild wird von nationalistischen und rassistischen Anschauungen geprägt. Dabei herrscht die Auffassung vor, die Zugehörigkeit zu einer Ethnie, Nation oder Rasse entscheide über den Wert eines Menschen. Dieses rechtsextremistische Werteverständnis steht in einem fundamentalen Widerspruch zum Grundgesetz."¹⁹

In Deutschland ist die „Nationaldemokratische Partei Deutschlands“, im weiteren Textverlauf NPD, die größte Organisation die diese rechte Meinung in der breiten Öffentlichkeit vertritt. Den Begriff des Rechtsextremismus würden sie selbst wahrscheinlich nie im Zusammenhang mit ihren Namen wählen. Sie selbst wollen eine Partei der Mitte sein und somit auch die Wähler der Mitte erreichen. Während sich die NPD in der Öffentlichkeit immer wieder gern als normal darstellt, werden immer wieder undurchsichtige Strukturen zu anderen, vor allem gewaltbereiten Strukturen sichtbar.²⁰ Nichts desto trotz scheint die NPD, meiner Meinung nach, dem Ziel der Normalisierung immer näher zu kommen. Diese gelingt ihnen aus meiner Sicht, vor allem durch das Aufgreifen von problematischen Themen und ihrer vermarkteten Volksnähe. Das lässt sich z.B. auch bei der Thematik zur Bestrafung von Kinderschändern und ihrem Motto: „Todesstrafe für Kinderschänder“ sehr gut erkennen. In vielen deutschen Orten gehören die NPD, ihre Verzweigungen und ihre rechtsextreme Weltanschauung mittlerweile schon zur Normalität.²¹

Der Begriff des Rechtsextremismus steht schon seit einiger Zeit aus wissenschaftlicher Sicht in der Kritik.

¹⁹ http://www.verfassungsschutz.de/de/arbeitsfelder/af_rechtsextremismus/, verfügbar 26.01.2011

²⁰ vgl. Heitmeyer/Wilhelm (2009) S.49

²¹ vgl. Heitmeyer/Wilhelm (2010) S. 245 ff.

Die Kritik an diesem Begriff ist vielseitig, weshalb ich hier einen kleinen Abriss zum besseren Verständnis dieser darlegen werde.

Im öffentlichen Diskurs wird schon die alleinige Entstehung des Begriffes, welcher erstmals durch den Verfassungsschutz Verwendung fand, kritisiert. Dadurch ist der Begriff durch die Staatslehre, das Grundgesetz, sowie einschlägige Gerichtsurteile geprägt. Hierbei wird die Bedrohung der Demokratie über Verfassungsfeindlichkeit definiert.²² Desweiteren hat der Begriff eine sehr große Bedeutungsvielfalt, weshalb es schwieriger ist einen gemeinsamen Untersuchungsstand zu erfassen. Durch den Gebrauch von Rechtsextremismus und der Gegenüberstellung zur demokratischen Mitte, wird die Bedrohung der Demokratie ausschließlich von außen gesehen und nicht auch aus der Mitte heraus.²³ Es gibt somit keine Überschneidung zwischen dem Extrem und der Mitte, womit das Extrem isoliert von der Mitte behandelt wird.²⁴ Ein weiterer Kritikpunkt am Begriff des Rechtsextremismus ist die Dichotomie von Rechts und Links. Bei dieser wird Rechtsextremismus und Linksextremismus gleichweit von der demokratischen Mitte entfernt angesiedelt und beide bedrohen gleichermaßen die dortige Grundordnung.²⁵ Es wird außer Acht gelassen, dass Rechtsextremismus das Gegenstück zur Demokratie ist und Linksextremismus einen Teil der Demokratie darstellt und somit nicht als Gegenstück zu ihr fungieren kann. Der Unterschied liegt also darin, dass der Rechtsextremismus die Demokratie ablehnt und der Linksextremismus in der Demokratie lebt.

Der nächste Aspekt der Kritik liegt zwischen Theorie und Praxis. Hierbei geht es vor allem darum, dass durch die Begrifflichkeit des Rechtsextremismus die praktische Arbeit gegen Rechts erschwert wird und der Begriff der rechten Seite Argumentationshilfen gegen die linke Seite liefert.²⁶

Die eben genannten Kritikpunkte kann ich sehr gut nachvollziehen und stimme auch mit ihnen überein.

²² vgl. Decker/Brähler (2010) S.10 f.

²³ ebd. S.11

²⁴ ebd. S.11 f.

²⁵ ebd. S.13 ff.

²⁶ ebd. S.16

Auf Grund dessen, dass ich eine Auseinandersetzung mit dieser Thematik auch sehr wichtig finde, vor allem um Missverständnisse und falsche Auslegungen zu vermeiden, bzw. zu erfassen und zu widerlegen, arbeite ich in meiner Bachelorarbeit trotzdem mit diesem Begriff.

Dies geschieht vor allem aus zwei Gründen. Zum Einen an der konzeptionellen Orientierung an Seymour Martin Lipset, der den Extremismus als Antithese zum Pluralismus aufgefasst hat und den Extremismusbegriff nicht an die Pole des Links-Rechts-Spektrums gebunden sieht.²⁷ Zum Anderen deshalb, dass der autoritär/faschistische Charakter dem demokratischen Charakter gegenüber gestellt wird.²⁸

Decker und Brähler verwenden, in Anlehnung an Wilhelm Heitmeyer, zum besseren Verständnis des Rechtsextremismusbegriffes folgende Definition:

„Der Rechtsextremismus ist ein Einstellungsmuster, dessen verbindendes Kennzeichen Ungleichwertigkeitsvorstellungen sind. Diese äußern sich im politischen Bereich in der Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, chauvinistischen Einstellungen und einer Verharmlosung, bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus. Im sozialen Bereich sind sie gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen.“²⁹

Zur Verbildlichung dieser Definition finde ich die folgende Skizze³⁰ auf der kommenden Seite sehr hilfreich.

²⁷ vgl. Lipset 1959, in Decker/Brähler (2010) S.17

²⁸ vgl. Adorno et, al. 1950, in Decker/Brähler (2010) S.17

²⁹ Decker/Brähler (2010) S.18

³⁰ ebd. S.18

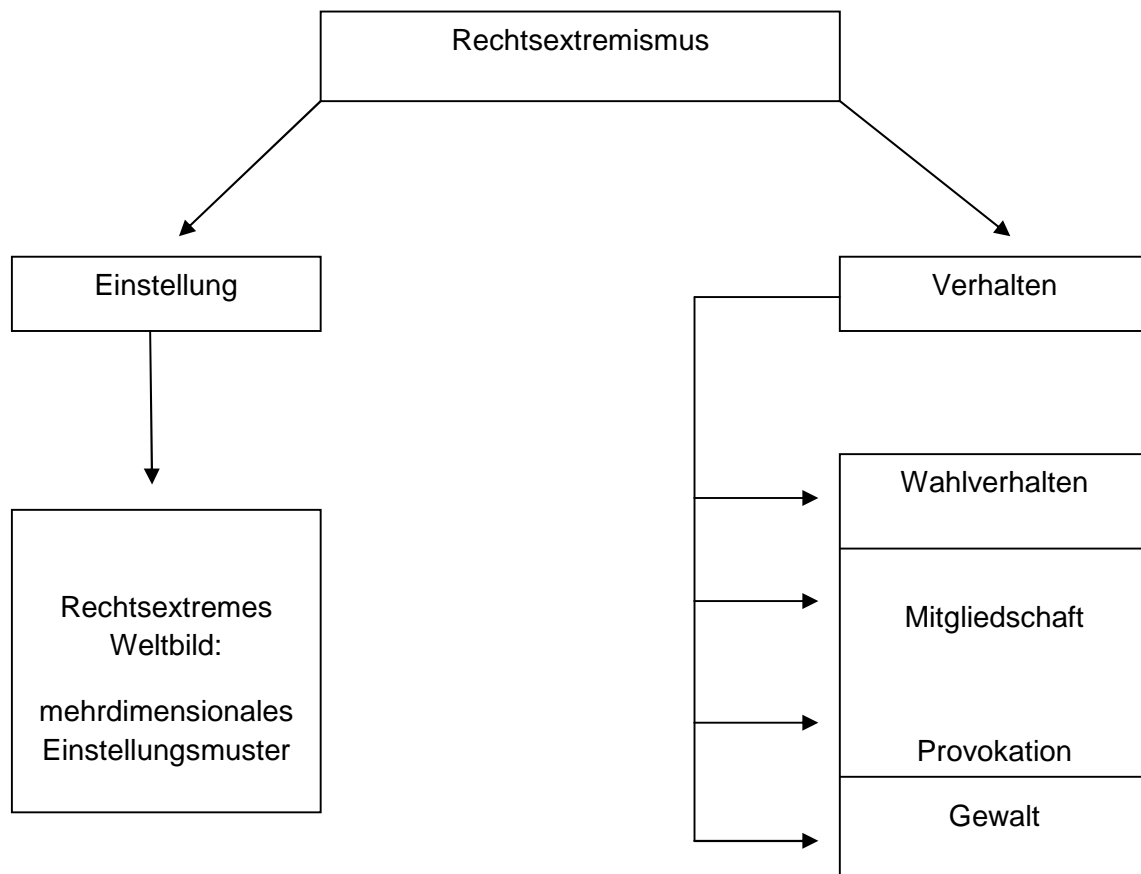


Abbildung 2: Unterscheidung von rechtsextremer Einstellung und rechtsextremen Verhalten

Desweiteren bin ich der Auffassung, dass der Begriff des Rechtsextremismus eher anstößt und somit mehr Leute erreicht, wodurch diese sich gegebenenfalls eher mit diesem Thema befassen.

Eine weitere Ausbreitung zum Thema der Kritik am Rechtsextremismusbegriff ist für das weitere Verständnis der Bachelorarbeit nicht von Nöten. Wer dennoch mehr zu dieser Thematik erfahren möchte, dem empfehle ich die aktuelle Studie: „Die Mitte in der Krise – Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010“ von Decker und Brähler.

4.2. Rassismus

„Der Rassismus ist ein Übel. Ich kann es nicht anders benennen. Es ist ein Problem, das außerhalb des Fußballs angefacht wird, aber leider viel zu oft in unserem Sport zum Ausdruck und ins öffentliche Bewusstsein kommt. Dieses Übel muss restlos besiegt werden.“ (Gerhard Aigner, Ehemaliger Generaldirektor der UEFA) ³¹

Wenn man auf der Suche nach einer geeigneten Definition für den Begriff „Rassismus“ ist, stellt man über kurz oder lang fest, dass es keine einheitliche Definition gibt. Dies ist wohl damit zu begründen, dass es durch die Geschichte und die verschiedenen Formen von Rassismus in der Wissenschaft auch zu unterschiedlichen Auffassungen von Rassismus gekommen ist.³² Schaut man sich in diesem Zusammenhang einmal die Sichtweisen in Deutschland an, so haben wir in Deutschland eine ganz eigene Art mit Rassismus umzugehen. Man könnte fast soweit gehen und sagen, dass wir Rassismus ignorieren, bzw. ihn „tot“ schweigen. Laut manchen Aussagen, findet in Deutschland eine regelrechte Verharmlosung und Leugnung statt, so dass es sehr schwierig ist über diesen zu reden.³³

Wenn man nun einmal versucht die Geschichte des Rassismus in Deutschland zu betrachten, bekommt man einen Einblick, warum man sich in Deutschland so schwer mit diesem Begriff tut. Die Geschichte des Rassismusbegriffes in Deutschland ist noch sehr jung,³⁴ was vor allem daran liegt, dass man Rassismus als Problem noch nicht so wahrgenommen hat, bzw. durch die Auseinandersetzung mit dem zweiten Weltkrieg als schon bewältigt sieht. Der Begriff des Rassismus erhielt erst Einzug als dieser durch die EU Richtlinien nach Deutschland gekommen, oder anders ausgedrückt, reimportiert wurde.³⁵

³¹ http://www.fanarbeit.ch/fileadmin/downloads/Diplomarbeiten_etc/Maturaarbeit_Rassismus_im_Fussball.pdf, verfügbar am 26.01.2011

³² vgl. Melter/Mecheril (2009) S.15

³³ ebd. S.13 f

³⁴ ebd. S.13

³⁵ ebd. S.32

Vorher wurde Rassismus mit anderen, vorrangig im deutschsprachigen Raum bekannten Worten, wie Ausländerfeindlichkeit oder Fremdenfeindlichkeit, „umschrieben“.³⁶ Wenn man sich nun fragt, woher diese „Abneigung“ herrührt, kommt man wieder zur Geschichte zurück. Zum Einen ist der Rassismusbegriff in Deutschland durch den zweiten Weltkrieg negativ belegt, da Rassismus für viele etwas mit der NS-Zeit zu schaffen hat und man somit nicht mit der heutigen Zeit vergleichen kann.³⁷ Was viele dabei wohl nicht beachten ist, dass die Nationalsozialisten „ihren“ Rassismus auch überwiegend durch „Ausgrenzung“ praktiziert haben und das mit Hilfe der Ignoranz und der Unwissenheit von der breiten „Mitte“.

Wer also der Auffassung ist, Rassismus gehe ihn nichts an oder sei nicht aktuell, täuscht sich. Rassismus betrifft alle Personen die in einer Gesellschaft leben und diese mitgestalten. Aber welchen Zweck hat Rassismus, welches Ziel verfolgt dieser?

Rassismus hat zu aller erst einmal etwas mit Ausgrenzung und Diskriminierung von Minderheiten zu schaffen, wobei hier mit Minderheit nicht nur eine Nationalität gemeint ist, sondern auch Hautfarbe, Geschlecht, Sexualität, Religion etc. „Eine Diskriminierung liegt dann vor, wenn Menschen, die einer Minderheit angehören, im Vergleich zu Mitgliedern der Mehrheit weniger Lebenschancen, das heißt weniger Zugang zu Ressourcen und weniger Chancen zur Teilhabe an der Gesellschaft haben.“³⁸ Folglich geht diese Benachteiligung mit einer Bevorzugung Anderer einher. Während der Eine sich Macht zuschreibt, kennt er dem Anderen diese ab und stellt sich höher. Es geht darum wer das Sagen hat und wer nicht, wer ist anerkannt und wer nicht. Der Grund für solche Verhaltensmuster kann unterschiedlicher Natur sein.³⁹ Wer das Sagen hat und wer der Andere ist, wird durch Identifikationsritualen festgestellt, wobei dies mit bestimmten Fragen beginnt: „Woher kommen sie? Wie ist das so bei Ihnen?“. Dadurch wird die Zugehörigkeit getestet.

³⁶ vgl. Melter/Mecheril (2009) S.32 f.

³⁷ ebd. S.33

³⁸ Melter/Mecheril (2009). S.30

³⁹ vgl. Melter/Mecheril (2009) S.31

Rassismus muss man als ein Gesamtkonzept verstehen, welches durch verschiedene Mechanismen angetrieben und zusammengehalten wird.⁴⁰

- Struktureller Rassismus – gesellschaftliches System, dass mit Rechtsvorstellung und seinen politischen und ökonomischen Strukturen ausgrenzt
- Institutioneller Rassismus – Bezug auf Strukturen von Organisationen, eingeschliffenen Gewohnheiten, etablierte Wertvorstellungen und bewährte Handlungsmaxime
 - è Struktureller Rassismus schließt institutionellen Rassismus ein
- Individueller Rassismus – beruht auf persönlichen Handlungen und Einstellungsmustern, bezieht sich auf die persönliche Interaktion⁴¹

Auf der nächsten Seite werden die Funktionen des Rassismus anhand einer Tabelle⁴² noch einmal zusammengefasst dargestellt.

⁴⁰ vgl. Melter/Mecheril (2009) S.31

⁴¹ ebd. S.30

⁴² Melter/Mecheril (2009) S.53

Funktionen		
<i>Politisch</i>	<i>Sozial</i>	<i>Individuell</i>
Sicherung der Herrschaft	Sündenböcke schaffen	Aufwertung der eigenen Person
Verschleierung von Widersprüchen	Aufbau einer kollektiven Identität	Angstabwehr
Ermöglichung von Ausbeutung	-	Projektion unerwünschter Anteile
-	-	Ethnisierung allgemeiner Probleme
Gesetzgebung	Vermittelte Bilder und Stereotypen	Rassistische Sozialisation
Erlasse, Verordnungen	Berichterstattungen in Medien: Horroszenarien zur Bestätigung der Unvereinbarkeit von Kulturen	Selektive Wahrnehmung von Fremden
Benachteiligung bei Wohnungs- und Arbeitssuche	-	Generalisierung von Einzelfällen zu Lasten der Opfer
Benachteiligung in den Bildungs-, Beratungs- und Therapieeinrichtungen	Sprache Werbung	Verinnerlichtes, unhinterfragtes Herrenmenschendenken, Ignoranz
<i>Strukturell/institutionell</i>	<i>Kulturell</i>	<i>Individuell</i>
Verankerung		

Abbildung 3: Funktion und Verankerung des Rassismus

Diese im Folgenden dargestellten Ausgrenzungsmechanismen wirken zusammen und resultieren in Segregationslinien.

- Ökonomische Segregation – drückt sich vor allem durch Arbeitslosenquote und Armutsrisiko von Einwanderern(innen) aus, wobei die Bildungsbenachteiligung eine Voraussetzung dafür ist (PISA)
- Politische Segregation – Ungleichbehandlung durch Gesetzgeber, z.B. Erlangen der Staatsbürgerschaft, Verweigerung einer doppelten Staatsbürgerschaft und Sonderregelungen im Zuwanderungsgesetz
- Soziale Segregation – Umgang der Bevölkerung untereinander , z.B. binationale Ehen oder Kinderfreundschaften
- Kulturelle Segregation – Kindern werden bestimmte negativ besetzte Bilder vermittelt, die andere zu Fremden machen⁴³

Durch das Zusammenspiel dieser vielen Strukturen und Mechanismen wird eine Diskriminierung, bzw. Ausgrenzung Anderer erreicht. Es wird eine unsichtbare Mauer gezogen⁴⁴, die man als Rassismus bezeichnet. „Der Begriff Rassismus wird im Rahmen von Rassismuskritik verstanden als soziales und gesellschaftliches Phänomen, das sich auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Zusammenlebens mannigfaltiger und sich wandelnder Form manifestiert.“⁴⁵ Nicht immer sind diese Strukturen und Mechanismen bewusst oder gezielt, vieles geschieht unbewusst. Auf der strukturellen und individuellen Ebene ist der Rassismus zwischen einer impliziten und explizierten Form, bzw. einer intentionalen und einer nichtintentionalen Form, zu unterscheiden.⁴⁶

„Implizit bedeutet dabei, dass die Maßnahmen im Gegensatz zur expliziten Form nicht in einer direkten Beziehung zu der betroffenen Gruppe stehen.“⁴⁷

⁴³ vgl. Melter/Mecheril (2009) S.30 f.

⁴⁴ ebd. S.32

⁴⁵ Melter/Mecheril (2009) S.15

⁴⁶ vgl. Melter/Mecheril (2009) S.31

⁴⁷ Melter/Mecheril (2009) S.31

Das deutsche Schulsystem ist beispielsweise auf die Bedürfnisse von Kindern der Mehrheitsgesellschaft zugeschnitten. So wird Kindern mit Migrationshintergrund der Zugang zur Gesellschaft erschwert. Wenn diese Missstände nun aufgedeckt werden, sich aber nichts ändert, wird aus der impliziten nun die explizite Form. Auf der individuellen Ebene bezieht sich der intentionale Rassismus auf bewusste Herabsetzung der anderen, während der nicht intendierte Rassismus auf ungewollte Weise diese Wirkung entfaltet.⁴⁸ Ein Beispiel für den intendierten Rassismus ist das Lob für einen nicht deutsch stämmigen Mitbürger für dessen gute Deutschkenntnisse. Für den Lobenden ist dies ein Kompliment und er meint es gut. Für ihn ist es kein Rassismus, da er den Anderen ja nicht beleidigen oder herabsetzen wollte. Für denjenigen, welcher das zweifelhafte Lob erhalten hat, ist dies aber eine Herabsetzung, da er von seinem Gegenüber nicht als gleichwertiger deutscher Bürger betrachtet wird.

Durch das Zugehörigkeitsmanagement wird der zentrale Zugang zu ökonomischen, sozialen, kulturellen und symbolischen Kapital in der Gesellschaft geregelt, wobei dieser Weg über den Rassismus führt. Dieses Management weist den Einen als dazugehörig und den Anderen als außenstehend aus. Sie leben in einer für sich selbst geschaffenen Welt und haben somit leichter Zugang zu den gesellschaftlichen Ressourcen, wie z.B. Bildung und Arbeit und repräsentieren sich auch über diese. Man könnte auch sagen, dass sich die Norm durch die Ausgegrenzten definiert. Ohne Ausgrenzung gäbe es auch keine Norm. Rassismus ist also immer mit Machtverhältnissen, dem Zugang zu Ressourcen und sich unterscheidenden Möglichkeitsräumen verbunden und dient als „Legimitationslegende“⁴⁹ der Rechtfertigung der hegemonialen Struktur und den daraus hervorgehenden Praxen des Ausschlusses und der Ungleichbehandlung.⁵⁰

⁴⁸ vgl. Melter/Mecheril (2009) S.31 f.

⁴⁹ ebd. S.26

⁵⁰ ebd. S.32

Nach der Betrachtung der Geschichte und Umstände, finde ich persönlich die folgende Definition des Rassismus am passendsten für den weiteren Verlauf meiner Arbeit.

„Rassismus ist die Summe aller Verhaltensweisen, Gesetze, Bestimmungen und Anschauungen, die dazu führen, schwarze Menschen, als Sinnbild für alle ausgegrenzten und unterdrückten Minderheiten, nicht als gleichwertig anzusehen, sondern ihre ethnische Herkunft als minderwertig auszugeben und sie entsprechend zu beurteilen und zu behandeln. Rassismus beruht auf einem Ungleichgewicht der gesellschaftlichen Machtverhältnisse auf ökonomischen, politischen und sozialem Gebiet.“⁵¹

4.3. Alltagsrassismus

Versucht man in der Literatur eine allgemein gültige Definition von Alltagsrassismus zu finden, so wird man wohl ebenfalls schwer enttäuscht.

Im Folgenden werde ich versuchen mich an den Begriff des Alltagsrassismus anzunähern und eine für diese Arbeit gültige Definition zu finden.

Alltagsrassismus ist eine Ausdrucksform des Rassismus, wodurch alltägliche Situationen durch Denk- und Handlungsmuster, welche die dahinter liegenden Machtstrukturen stabilisieren und verfestigen, beschrieben werden. Es ist ein Verhalten, was in bestimmten Strukturen ein rassistisches Verhalten zur Folge haben kann und in der, wie beim Rassismus, eine Minderheit durch die dominante Gruppe benachteiligt wird. Wie man gut am Beispiel der Kritik am Begriff des Rechtsextremismus sieht, gerät das wissenschaftliche und öffentliche Augenmerk immer weiter auf das „Extrem“. Durch diese Fokussierung auf das Extreme verliert man schnell das Naheliegende und Alltägliche aus dem Auge. Um dies zu verhindern greift der Alltagsrassismus diese alltäglichen und naheliegenden Sichtweisen auf.

⁵¹ Broek (1993) S.32

Durch den Begriff des Alltagsrassismus werden alltägliche und vorherrschende Formen von Rassismus in der Mehrheitsgesellschaft gekennzeichnet. Man muss hierbei aber beachten, dass diese Formen keines Falls extrem oder offen auftreten müssen. Sie sind ganz im Gegenteil eher subtil, unauffällig, verdeckt und latent. Zudem ist Alltagsrassismus häufig. Oft merkt die Person noch nicht einmal, dass sie sich gerade rassistisch geäußert hat. Durch die Kombination von Alltag und Rassismus wird auf eine Betonung verwiesen die täglich, überall und jeder Zeit auftreten kann. Der Begriff des Alltagsrassismus dient somit als Signalfunktion, um deutlich auf diese alltäglichen Konstruktionen von „Wir“ und „Sie“ aufmerksam zu machen.^{52/53} Der Alltagsrassismus ist weit in der Gesellschaft verankert und wird oft gar nicht als dieser wahrgenommen, sondern als selbstverständlich und normal. Diese Ausformungen des Rassismus werden unreflektiert und unkommentiert hingenommen.

Anhand dieser Annäherung habe ich mir folgende Definition für den weiteren Verlauf der Bachelorarbeit erarbeitet:

„Alltagsrassismus beschreibt alltägliche Situationen, in denen rassistische Denk- und Handlungsmuster auftreten, wobei diese meist ungewollt, bzw. unbewusst stattfinden. Desweiteren sind die Denk- und Handlungsmuster für die breite Masse nicht rassistisch, sondern „normal“ und gehören somit zum alltäglichen Sprachgebrauch. Betroffen von Alltagsrassismus sind vorwiegend kleine Gruppen, welche sich anhand verschiedener Merkmale von der dominierenden Masse unterscheiden.“

⁵² vgl. <http://www.dir-info.de/literatur/begreifen/r19.html>, verfügbar am 26.01.2011

⁵³ vgl. Leiprecht (2001) S. 1 ff.

5. Fußball zwischen Rechtsextremismus und Rassismus

Wer ein Fußballspiel besucht oder ein Spiel mit Freunden im Fernsehen schaut, will ein schönes, faires und vor allem unterhaltsames Spiel sehen, worüber man sich gerne auch noch danach unterhält. Leider wird der Fußball oftmals auch zum Schauplatz von Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus.

Die Verwurzelung zwischen Fußball und Politik ist wohl fast so alt wie der Sport selbst. Der Fußball als großes Unterhaltungsevent wurde von den führenden politischen Kräften verschiedener Länder als Propagandainstrument benutzt. Einerseits diente der Fußball zur Belustigung und als Freizeitausgleich für die hart arbeitende Masse, zum Anderen zum ruhig halten dieser und deren Beeinflussung. Eine starke Verknüpfung zwischen Rechtsextremismus und Fußball schuf der damalige faschistische italienische Präsident Mussolini. Die italienische Regierung war stark bemüht den Fußball, welcher in Italien Calcio genannt wird, zu einem faschistischen Sport zu machen. Man versuchte z.B. durchzusetzen, dass jeder Spieler, der in der Nationalmannschaft spielte auch in der Partei sein müsse. Im Jahre 1926 war es den italienischen Fußballvereinen verboten, Spieler aus dem Ausland zu verpflichten. Während des zweiten Weltkrieges diente der Fußball zur Ablenkung und kein Fußballspieler wurde zur Front gerufen, da sie als Spieler nützlicher waren als Soldaten.⁵⁴ Bis heute noch sind viele italienische Fangruppierungen der rechten Ecke einzuordnen.⁵⁵

Anfang der 80er Jahre hielt der Rassismus erstmals merkbar Einzug in die deutschen Fußballstadien.⁵⁶ In dieser Zeit fand eine zunehmende Politisierung einzelner Fangruppierungen statt, welche sich vor allem durch rassistische und rechts orientierte Schals, Aufnäher und Parolen widerspiegelte. Fußball diente früher, sowie wie heute, für viele Besucher als eine Art Ventil um den Frust und angestaute Probleme in der Anonymität der Zuschauermasse abzulassen.

⁵⁴ vgl. Schönau, Birgit (2007) S. 27 ff.

⁵⁵ ebd. S.144 ff.

⁵⁶ vgl. <http://www.amballbleiben.org/html/themenfelder/rassismus-02.html>, verfügbar am 26.01.2011

Dies spiegelt sich oftmals in den erwähnten rechten Parolen wieder. Ein Anstieg der rechten Gruppierungen war vor allem dort zu finden, wo auch Gewalt eine Rolle spielte. Dieser steigende Trend rief auch örtliche und bundesweite rechte Gruppen und Parteien auf die Tagesordnung, welche versuchten unter den Zuschauern Gleichgesinnte zu finden oder zu werben. Oftmals versuchten diese Gruppen auch, dass Zuschauerverhalten in der Fankurve zu beeinflussen und in die rechte Richtung zu lenken. Diese Rekrutierungsversuche und Stimmungsmache blieb allerdings weitestgehend fruchtlos. Da es auch schwieriger war mit einer verhältnismässig kleinen Gruppe eine Fankurve eines großen Fußballclubs zu beeinflussen und zu lenken, verschoben sich die Aktivitäten vor allen in die unteren Ligen. Zudem muss man auch beachten, dass die Überwachung und Sicherheit in den Stadien und Umfeldern dieser stark zugenommen hat und es somit erschwert wird, sich rechtsextrem oder rassistisch zu äußern ohne belangt zu werden. Dies leitete auch zugleich den angeblichen Rückgang der rassistischen Tendenzen ein.

Der aggressive und öffentlich zur Schau getragene Rassismus ist durch die Abwanderung der einschlägigen Gruppen zwar mit in die unteren Ligen gewandert, der versteckte und latente Rassismus ist allerdings geblieben. Dies sieht auch der Soziologe und Fußballexperte Dembowski so: „Der Rassismus in den Stadion ist subtiler geworden.“⁵⁷ Ein Rückgang des Rassismus in die unteren Ligen hängt nicht nur mit den Gruppen zusammen, die diese Stimmung verbreitet haben, sondern auch mit den Fans und Gruppen, die sich dagegen wehren. Trotz der starken Vorbildfunktion der italienischen Ultras in Deutschland hat sich eine derartig krasse Einstellung in Deutschland noch nicht durchgesetzt, auch wenn es immer wieder rechte Gruppierungen, wie z.B. die Borussenfront Dortmund oder Adlerfront Frankfurt⁵⁸, gibt und gab. Es gibt allerdings immer mehr Vereine, Organisationen und Fangruppierungen, wie z.B. die Horda Azzuro aus Jena oder die Löwenfans aus München, welche sich gegen Rassismus und gegen rechte Gruppierungen wehren.

⁵⁷ Blaschke, Ronny (2007) S.98

⁵⁸ vgl. http://www.kos-fanprojekte.de/fileadmin/user_upload/media/fanarbeit/pdf/201001-gabriel-unsere-kurve.pdf, verfügbar am 26.01.2011

Auch wenn die Motivation einiger Fans meines Erachtens sehr fraglich ist, da manche diese rechte Meinung nur nicht dulden, da diese dem Verein schaden. Während sich immer mehr Gruppierungen gegen Rassismus aus der großen Zuschauermaße gegründet haben, blieb der DFB lange Zeit tatenlos. Aus Sicht des DFB gab es kein Problem mit Rassismus. Diese Meinung zog und zieht sich bis heute noch durch viele Vereine, welche oftmals der Meinung sind, dass nicht sie sondern die anderen ein Problem hätten. So sagte z.B. der Präsident des Oberligavereins F.C. Sachsen Leipzig, dass die Fans seines Vereines keine Rassisten seien.⁵⁹ Fußball ist aus der Sicht vieler nur ein Sport und hat nicht zur Aufgabe gesellschaftliche Missstände anzuprangern oder zu bekämpfen. Dieser Meinung bin ich allerdings nicht, die Personen und Gruppen die den Fußball als Event Woche für Woche mit gestalten, erleben, verfolgen und begleiten, gehören schlussendlich zur Gesellschaft, womit Probleme der Gesellschaft automatisch auch Probleme des Fußballs sind. Und wenn nicht der Fußball als Paradebeispiel für Toleranz, Geschlechtergleichheit und gegebenen Antisemitismus, Fremdenfreundlichkeit, positiv als Vorreiter agieren kann, wer sollte es dann? Denn als Volkssport Nummer Eins erreicht Fußball nicht nur in Deutschland eine breite Masse, wie es z.B. eine Zeitung oder andere Vereine nicht können. Erst mit dem Amtsantritt von Theo Zwanziger als DFB Präsident änderte sich allerdings erst die öffentliche und innerpolitische Einstellung des DFB. Theo Zwanziger prangerte öffentlich die Missstände der Vereine an und ging auch aggressiv gegen Verstöße vor und redete nicht wie seine Vorgänger solche Vorfälle schön oder verschwieg sie gar.⁶⁰ Es fand z.B. erst 2001 mit Artikel 58 ein Paragraph in die DFB Gesetze Einzug, der das Vergehen des Rassismus ahnte, obwohl schon Jahrzehnte davor dieses Problem bekannt war und es Parolen, Spruchbänder und rassistische Choreographien gab. Die seit 1993 bestehende Koordinationsstelle Fanprojekte, welche die Fanprojekte unter einem Dach vereint, bekam nun auch zunehmend Unterstützung und vor allem gewann sie an Stellenwert.

⁵⁹ vgl. Blaschke, Ronny (2007) S.117

⁶⁰ ebd. S.103 ff.

Ein anderer, sehr wichtiger Schritt war die Erstellung des Nationale Konzept Sport und Sicherheit, welche das Vorgehen, die Finanzierung und Rahmenbedingungen der Vereine, Fanprojekte und des DFB regelte. Für bestimmte Erscheinungsformen ist der DFB trotz alledem selbst schuld. Durch die Spielordnung vom DFB⁶¹, §12 Nr.2⁶², wird die Anzahl der nicht-europäischen Spieler pro Mannschaft geregelt, die gleichzeitig auf dem Platz stehen dürfen. Mit dieser Regelung werden Spieler aus nicht europäischen Ländern benachteiligt, damit die Vereine mehr auf deutsche Spieler setzen und diese dadurch gefördert werden.

Einen zunehmenden Beitrag zur Normalisierung von ausländischen Spielern in den deutschen Ligen, leisteten meiner Meinung nach auch die Vereine mit ihrer Transferpolitik, da immer mehr Farbige und ausländische Spieler in den höheren Ligen verpflichtet wurden und somit fast jeder Verein einen ausländischen Spieler in seiner Mannschaft hatte, womit die Fans sich identifizieren konnten. Erstaunlicher Weise gibt es in Deutschland allerdings kaum ausländische Trainer und erst recht keine Vereinsvorsitzenden, Präsidenten oder ähnliches. Bei einem Blick auf die internationalen Ligen, wie England, Frankreich, Italien oder auch Deutschland, fällt auf, dass es dort kaum farbige Trainer oder Manager gibt. Woran dies aber liegt, vermag ich nicht einzuschätzen.

⁶¹ vgl. <http://www.dtb-delmenhorst.de/fussball/DTB/download/DFB%20spielordnung.pdf>, verfügbar am 26.01.2011

⁶² In jedem Meisterschafts- und DFB-Pokalspiel einer Zweiten Mannschaft dürfen ab Spieljahr 2004/2005 nicht mehr als drei Nicht-EU-Ausländer auf dem Spielbericht unter den 18 teilnahmeberechtigten Spielern aufgeführt werden. § 10 Nr. 3.1, Absatz 5 gilt entsprechend.

6.Fragebogen

6.1. Herangehensweise

Meine ersten Überlegungen drehten sich darum, was ich inhaltlich bei den Fragestellungen beachten sollte, um eine geeignete Auswertung mit Bezug auf meine Arbeit zu finden. Für den Einstieg entschied ich mich für allgemein gültige Fragen über das Geschlecht, Alter und die berufliche Tätigkeit. Mit den Fragen nach dem Einkommen und der politischen Meinung wollte ich erreichen, dass die Positionen der Teilnehmenden in der Gesellschaft bestimmt werden können. Im nächsten Teil der Befragung sollten die teilnehmenden Personen einschätzen, wie viele Fußballspiele sie im Jahr live im Stadion und im Fernsehen verfolgen, um dann darauf schließen zu können, wie häufig sie Alltagsrassismus begegnen. Im Hauptteil des Fragebogens sollten die Teilnehmer dann ihr eigenes Verhalten und das der anderen Zuschauer beim Fußball reflektieren. Hier ging es vor allem darum, wie oft alltagsrassistische Äußerungen und Handlungen auftreten, aus welcher Ambition heraus und ob dieses Verhalten irgendwelche Reaktionen nach sich gezogen hat. Mit der Reaktion soll vor allem die Zivilcourage und der Stellenwert des Alltagsrassismus erforscht werden. Im nächsten Abschnitt sollten die teilnehmenden Personen noch einmal kurz einschätzen ob Alltagsrassismus, bzw. Rassismus im Fußball ihrer Meinung nach ein Problem ist und ob sie sich gegen dieses engagieren würden oder gegebenenfalls auch schon tun. In der letzten Frage sollten die Befragten zu ihrem eigenen Alltagsrassismus noch einmal getestet werden. Dies geschah in dem sie zwölf Aussagen vorgelegt bekamen, denen sie dann je nach ihrer Einstellung entsprechend zustimmen oder sie verneinen konnten.

Um eine adäquate Auswertung durchführen zu können, entschied ich mich den Fragebogen online auf der Seite: „www.soscisurvey.de“ zu erstellen und ausfüllen zu lassen.

Ich konnte meine entworfenen Fragen auf der Seite eintragen, formatieren, anordnen und brauchte den Teilnehmern dann nur noch den Link der Seite zu schicken und sie konnten den Fragebogen unter: „www.soscisurvey.de/alltagsrassismus“ beantworten. Dies hatte meines Erachtens mehrere Vorteile. Die Teilnehmer hatten zur Beantwortung nur die vorgegebenen Möglichkeiten, so dass eine Auswertung erleichtert wurde. Desweiteren war die Beantwortung der Fragen dadurch übersichtlicher als wenn sie einen langen Text vor sich liegen haben und da schon die Lust verlieren. Ein weiterer wichtiger Fakt war, dass diese Internetseite die beantworteten Fragebogen sammelt und man sie so besser und übersichtlicher auswerten konnte. Diese Internetseite hatte die Daten gebündelt und ich konnte sie per "Statistical Package for the Social Sciences", im weiteren Verlauf mit SPSS bezeichnet, schneller auswerten. Für SPSS entschied ich mich vor allem wegen der vielen Vergleichs- und Analysemöglichkeiten, wodurch es mir ermöglicht wurde, schnell und einfach verschiedene Fragen und Antworten in Zusammenhang zu bringen.

Die nächste große Frage die sich mir beim Erstellen des Fragebogens stellte war wenn ich befragen sollte. Es sollte wenn möglich eine breite Masse sein, welche sich im Alter und der Region unterschieden. Meine Anfangsidee, meinen eigenen Fußballverein in die Befragung einzuschließen, fiel somit weg. Hier hätte ich zwar viele Teilnehmer gefunden, auch unterschiedlichen Alters, allerdings wäre die Auswertung dann nur ein Querschnitt der Meinung einer Stadt, bzw. eines Vereins gewesen. Damit wäre sie dann nicht besonders allgemein gültig gewesen. Um eine möglichst breite und voneinander unabhängige Masse zu erreichen, schien mir das Internet am geeignetsten. Durch meine eigene Aktivität in einem Fußballverein und als Fußballfan, bin ich dann auf die Internetseite: „www.die-fans.de“ gekommen. Hier können sich Fußballfans über ihren Verein austauschen und Berichte zu den Spielen verfassen, sowie Hintergrundinformationen erhalten. Da dieser Fragebogen keines Falls repräsentativ werden konnte, bzw. dies den Rahmen meiner Bachelorarbeit überzogen hätte, entschloss ich mich 70 Internetuser dieser Seite zu befragen.

Für 70 Teilnehmer entschied ich mich, da ich davon ausgehen musste, dass nicht Jeder den Fragebogen ausfüllen würde oder die ihnen gesendete Nachricht in dem angegebenen Zeitraum lesen würde. Ich bin aber davon ausgegangen, dass den Fragebogen 50 Personen in diesen Zeitraum ausfüllen. Die teilnehmenden Personen wurden von mir per Zufall ausgewählt. Ich schrieb die ersten 70 Personen, die gerade online, also auf dieser Seite unterwegs waren, an. In dieser Nachricht stand die Adresse meiner Fachhochschule, das Thema meiner Arbeit, der Zeitraum in dem der Fragebogen zu beantworten sei und meine Kontaktdaten, sowie der Link zum Fragebogen.

6.2. Auswertung

Für diese Arbeit wurden auf der besagten Internetseite 70 Personen zur Beantwortung des Fragebogens angeschrieben. Von diesen 70 Teilnehmern haben allerdings 20 den Fragenkatalog erst gar nicht aufgerufen, womit ich gleich zu Beginn auf meine gedachte Anzahl von 50 beantworteten Fragebögen herunter „geworfen“ wurde. Ich denke dies hatte verschiedene Gründe. Einerseits wird es bei einigen Personen an der Thematik gelegen haben. Desweiteren könnte auch der Zeitfaktor ein Grund gewesen sein. Einige wollten ihn sicher später beantworten und haben es dann vergessen, andere wiederum waren zwar online, werden aber viel leicht in dem Beantwortungszeitraum ihre Nachrichten nicht gelesen haben. Von den 50 Personen, welche schließlich an der Beantwortung des Fragebogens teilnahmen, haben diesen aber nur 40 Teilnehmer bis zum Schluss beantwortet. Warum zehn Personen den Fragebogen abgebrochen haben, vermag ich nicht einzuschätzen. Sicherlich werden dabei die Länge des Fragebogens, sowie die problematische Thematik dazu beigetragen haben.

Die Prozentzahlen wurden bei jeder Frage den aktuellen Teilnehmerzahlen angepasst. Bei den 50 Teilnehmern handelt es sich um 49 männliche und einen weiblichen Fußballfan.

Einer der Befragten hat nach dieser Frage bereits abgebrochen. Es ist aber nicht aus zu schließen, dass diese Person den Fragebogen später doch noch ausgefüllt hat und somit unter den anderen 49 verbleibenden Teilnehmern ist. Die hohe Anzahl an männlichen Teilnehmern kommt, aus meiner Sicht, vor allem dadurch zustande, dass sich immer noch viel mehr Männer für Fußball interessieren als Frauen und sich somit auch eher damit in Internetforen auseinander setzten. Der Fußball zieht zwar immer mehr weibliche Zuschauer an, was nicht zu letzt an der erfolgreichen deutschen Frauennationalmannschaft liegt, nichts desto trotz ist die Frau als Zuschauer doch deutlich in der Unterzahl.⁶³ Viele Frauen, sofern sie sich mit Fußball beschäftigen, interessieren sich dann wohl doch eher für Fußballgroßevents, wie z.B. Welt- oder Europameisterschaften. Die Altersspanne der Befragten war sehr breit, wobei mit 22 Teilnehmern die Altersspanne zwischen 21-30 Jahren am Meisten vertreten war. Mit jeweils zehn Personen waren die 10-20 und 31-40 Jährigen am zweit Meisten vertreten. Von den 49 befragten Teilnehmern waren nur sieben Personen über 40 Jahre, was von der Gesamtzahl nur 14% ausmacht, wobei eine Person über 60 Jahre alt war. Die vielen eher jüngeren Teilnehmerzahlen resultieren meines Erachtens vor allem aus der Zugänglichkeit des Internets und dadurch auch zu der Internetseite und somit zum Fragebogen. Das Internet als Kommunikationsmedium hat doch eher die jüngere Generation für sich gepachtet. Es gibt jetzt zwar immer mehr ältere Personen, die das Internet für sich entdecken, allerdings sind diese im Gegensatz zu den eher jüngeren Nutzern, welche oftmals auch aus verschiedenen Gründen, siehe Beruf, Studium, Ausbildung etc., auch darauf angewiesen sind, noch in der Unterzahl.⁶⁴

Bei der Frage nach einer geregelten Tätigkeit stellte sich heraus, dass sich unter den befragten Fußballfans nur zwei arbeitssuchende Personen befanden. Mit 66% und 28% gehen 33 Teilnehmer einer geregelten Arbeit und 14 Teilnehmer einer Ausbildung, Schule oder Studium nach.

⁶³ vgl. <http://de.statista.com/statistik/diagramm/studie/105544/umfrage/sonderzielgruppe-%22fussballfans-mit-stadionbesuch%22/>, verfügbar am 26.01.2011

⁶⁴ vgl. <http://ovk2.bvdw.org/online-werbung/daten-fakten/internetnutzer-nach-alter.html>, verfügbar am 26.01.2011

Von den hier befragten Teilnehmern gehen also mindestens 96% einer gesellschaftlich anerkannten Tätigkeit nach. Mit einem Einkommen zwischen 1001€-1500€ gehören 32% der Teilnehmer der Mittelschicht an. Durch ein Einkommen von weniger als 500€ im Monat gehören 18% der sozialen Unterschicht an, wobei hier auch die zwei Schüler mit hinein zählen, welche sicherlich noch zu Hause wohnen und dementsprechend nicht so viel Ausgaben haben. Unter den Befragten sind 20% Teilnehmer, welche ein Einkommen zwischen 1501€-2000€ haben, womit sie zur Oberschicht gehören.

Tätigkeit/politische Meinung	Links	Links Mitte	Mitte	Rechts Mitte	Rechts	Gesamt
Schule	0	0	1	1	0	2
Studium	0	3	3	0	1	7
Ausbildung	0	1	2	1	0	4
Arbeitssuchend	0	1	0	1	0	2
Arbeit	0	5	15	10	1	31
Gesamt	0	10	21	13	2	46

Abbildung 4: Vergleich Tätigkeitsfeld und politische Meinung

Die sogenannte politische Mitte hat mit 21 Befragten und 42% die absolute Mehrheit erhalten. Mit 30% haben dreizehn Personen „rechts Mitte“ und zwei Personen „Rechts“ als ihre politische Ambition angegeben. Beim Vergleich der politischen Meinungen und der beruflichen Tätigkeit fällt auf, dass sich die eher rechte Meinung durch alle Schichten der Gesellschaft zieht und somit die Behauptungen von Decker und Brähler unterstützen, dass der Rechtsextremismus aus der Mitte kommt und nicht vom Rand.⁶⁵ Die Tendenz der jüngeren Teilnehmer der Befragung, welche entweder studieren, Auszubildende oder Schüler sind, geht eher Richtung „links Mitte“, „Links“.

Im Schnitt besucht jeder der befragten Teilnehmer im Jahr ca. 26 Spiele. Einige von ihnen besuchen sogar zwischen 50-60 Spielen pro Jahr, was jede Woche ein Spiel wäre. Mit 54% besucht die Mehrheit allerdings 0-30 Spiele jährlich. Beim Verfolgen eines Fußballspieles im Fernsehen sieht das Ganze schon anders aus. Hier schauen die Befragten im Durchschnitt 43 Fußballspiele pro Jahr, was fast doppelt so viel ist, wie die besuchten Livespiele. Die große Mehrheit, mit 22 Personen und 44%, schaut sogar zwischen 50-60 Spielen. Beim Vergleich der beiden Datensätze ist auffällig, dass die Fans, die viele Spiele live besuchen auch die meisten Spiele im Fernsehen verfolgen. Somit sind in dem Fragebogen sowohl die sehr aktiven Fußballfans, wie z.B. die fußballzentrierten Fans, als auch die konsumorientierten Fans, vertreten. Bei der Frage nach der eigenen favorisierten Liga, bei der man zwischen mehreren Ligen auswählen konnte, fällt auf, dass mit 80% die 1.Bundesliga am Liebsten verfolgt wird, was sicher auch damit in Verbindung steht, dass dies die höchste deutsche Liga ist und in den Medien am Meisten über diese berichtet wird. An zweiter Stelle folgt dann schon die Amateurliga mit 56%. Dies liegt wohl vor allem daran, dass viele die Aktivitäten und Ergebnisse ihres örtlichen Vereins verfolgen.

Im nächsten Teil des Fragebogens sollten die Teilnehmer ihr eigenes Verhalten im Zusammenhang mit Fußballspielen reflektieren.

⁶⁵ vgl. Decker/Brähler (2010) S.8

Jeder der Teilnehmer wurde gefragt ob er, nach der im Kapitel 4.3. erarbeiteten Definition, selbst schon einmal alltagsrassistische Äußerungen oder Handlungen ausgeübt hat. Von den Teilnehmern verneinte mit 37% gut ein Drittel diese Frage. Die absolute Mehrheit war sich allerdings sicher, dass sie sich schon einmal alltagsrassistisch im Zusammenhang mit einem Fußballspiel geäußert hat. Die 29 Teilnehmer, welche sich schon einmal alltagsrassistisch im Stadion äußerten, sollten nun einmal einschätzen, wie oft dies pro Spiel vorkommt. Von diesen Fußballfans waren sich 75% einig, dass sie sich mindestens einmal pro Spiel alltagsrassistisch äußern.

	1x pro Spiel	2x pro Spiel	3x pro Spiel	>3x pro Spiel	<1x pro Spiel
Anzahl	5	7	3	7	8
Prozent	17%	24%	10%	24%	27%

Abbildung 5: Häufigkeit des eigenen alltagsrassistischen Verhaltens

Ein Drittel der Befragten gab sogar an, mindestens zweimal pro Spiel sich so zu äußern, wobei 24% sogar mehr als dreimal während eines Fußballspiels sich alltagsrassistisch verhalten. Nur 27% äußern sich weniger als einmal pro Fußballspiel alltagsrassistisch. Bei einem Blick auf die folgende Tabelle auf der nächsten Seite wird deutlich, dass alltagsrassistisches Verhalten im Falle der Befragten nicht mit der politischen Meinung zusammenhängt.

	Links	Links Mitte	Mitte	Rechts Mitte	Rechts	Gesamt
1x pro Spiel	0	1	2	1	1	5
2x pro Spiel	0	1	4	2	0	7
3x pro Spiel	0	1	2	0	0	3
>3x pro Spiel	0	1	3	2	1	7
<1x pro Spiel	0	1	4	3	0	8
Gesamt	0	5	15	8	2	-

Abbildung 6: Vergleich des eigenen Verhaltens und der politischen Meinung

Die teilnehmenden Fußballfans sollten nun aussagen, aus welcher Ambition heraus sie sich alltagsrassistisch äussern oder handeln. Eine deutliche Mehrheit von 84% gab an, dass diese Handlungen eher „unbewusst“, bzw. aus „Wut über das Spiel“ heraus entstanden. Nur einer ordnet seine Aussagen einer „bewussten rechten Meinung“ zu, wobei dieser auch eine rechte politische Einstellung hat. Zur Einschätzung der Zivilcourage und um den Störfaktor dieser Äußerungen zu bestimmen, sollten die Befragten ankreuzen, ob sie auf diese Reaktionen erhalten haben und wenn ja welche. Leider gaben nur 4% an, eine Reaktion erhalten zu haben.

Satte 72% erhielten gar keine Reaktion darauf, 13% wurden, laut ihrer Aussage, sogar noch zugestimmt. Alleinig 9% haben böse Blicke für ihr Handeln geerntet.

Die befragten Teilnehmer sollten im nächsten Abschnitt des Fragebogens das alltagsrassistische Verhalten anderer Zuschauer einschätzen. Von den Befragten gaben 79% an, schon einmal alltagsrassistische Äußerungen oder Handlungen von anderen Zuschauern im Stadion erlebt zu haben. Nur 21% waren der Meinung, noch nie so etwas gehört oder gesehen zu haben. Von denen, die schon einmal Alltagsrassismus im Zusammenhang mit einem Fußballspiel erlebt haben, gaben 63% an, dass dies mindestens einmal pro Spiel vorkommt. Fast ein Viertel der Teilnehmer ist sogar der Meinung, dass dies zwei bis dreimal pro Spiel vorkommt. Ganze 31% sind der Auffassung, alltagsrassistische Äußerungen mehr als dreimal während einer Fußballpartie wahrgenommen zu haben. Nur die wenigstens der Befragten und zwar 15% haben angegeben, dass sie Alltagsrassismus weniger als einmal pro Spiel erleben und zwar alle zwei bis drei Spiel einmal. Die Einschätzung über die Ambitionen fiel fast ähnlich aus, wie bei der Selbsteinschätzung. So gaben 77% an, dass sie das Verhalten der anderen Zuschauer eher auf Emotionen zurückführen und nicht der Ansicht sind, dass dies eine beabsichtigte rassistische Handlung sei. Von den teilnehmenden Personen gaben 13% an, hinter diesen Handlungen und Äußerungen einen bewussten „Hass“, bzw. Herabsetzung einer Minderheit zu sehen. Die restlichen Teilnehmer der Befragung waren der Meinung, dass dieses Verhalten durch „Hass auf bestimmte Spieler“ her schürt, wobei hier nicht ersichtlich ist, woher der Hass über diesen Spieler kommt. Im Zusammenhang mit Alltagsrassismus und Fußball zeigen gerade einmal 18% Zivilcourage und sprachen denjenigen, welcher sich alltagsrassistisch äußerte, an und zeigten so ihren Unmut darüber. Ein Teil der Befragten verliehen ihren Unmut mit „bösen Blicken“ Ausdruck, so dass diese 17% wenigstens ihre Abneigung den Aussagenden gegenüber offen zeigten. Die große Mehrheit und zwar 48% unternahmen nichts, sondern beließen es dabei und kümmerten sich nicht weiter darum. Mit 17% stimmten sogar einige den alltagsrassistischen Aussagen zu.

Bei einem Vergleich zwischen der politischen Meinung und der Zustimmung zu diesen Aussagen zeigte sich, dass diese Personen aus dem politischen mittel- und rechten Teil kamen.

	Links	Links Mitte	Mitte	Rechts Mitte	Rechts	Gesamt
Nein	0	7	14	10	1	32
Böse Blicke	0	1	1	2	0	4
Zustimmung	0	1	4	0	1	6
Wurde angesprochen	0	1	1	0	0	2
Gesamt	0	10	20	12	2	

Abbildung 7: Vergleich von eigener Reaktion und politischer Meinung

Laut Ansicht der befragten Fußballzuschauer sind 27% der Auffassung, dass Alltagsrassismus und Rassismus ein großes Problem im Fußball darstellt und nicht nur von den Medien und den Verantwortlichen hochgeschaukelt wird. Der Großteil der Befragten ist sich nicht so sicher und so ist aus der Sicht von 52% Alltagsrassismus zwar ein Problem, aber sie finden auch, dass es unter anderem von den Medien sehr gepusht wird.

Ein Bruchteil von 13% ist der Meinung, dass Alltagsrassismus ein „Problem der Betroffenen“ ist und nicht des Fußballs. Erstaunlicherweise hat dies vor allem die politische Linke und Mitte angegeben.

	Links	Links Mitte	Mitte	Rechts Mitte	Rechts	Gesamt
großes Problem im Fußball	0	5	4	3	0	12
Problem der Betroffenen	0	2	2	2	0	6
wird hoch geschaukelt	0	1	2	3	2	8
teils/teils	0	4	11	8	0	23
keine Ahnung	0	0	0	0	0	0
kein Interesse	0	1	0	0	0	1
Gesamt	0	13	19	16	2	

Abbildung 8: Stellungnahme zur Problematik des Alltagsrassismus

Fast ein Fünftel, also 19%, sind der Ansicht, Alltagsrassismus sei kein Problem, sondern nur „hochgeschaukelt“. Nur eine Person der befragten Teilnehmer hat „gar keine Meinung“ zu dieser Thematik. Immerhin 43% der Befragten würden sich gern gegen Alltagsrassismus engagieren, wobei aber 11% nicht wissen wo. Immerhin 13% unternehmen schon etwas gegen Alltagsrassismus. Die restlichen Personen der befragten Teilnehmer haben kein Interesse, etwas gegen Alltagsrassismus zu unternehmen, bzw. sei es ihnen egal.

Die Teilnehmenden wurden bei der letzten Frage durch mehrere Aussagen, welche mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden sollten, auf ihren eigenen Alltagsrassismus geprüft. Ihnen wurden zwölf Aussagen vorgelegt, welche alle alltagsrassistisch sind und hätten verneint werden müssen. Hierbei hat sich heraus gestellt, dass nur eine Person alle Aussagen negiert hatte. Der Rest der Befragten stimmte mindestens einer Aussage oder mehreren zu.

6.3. Schlussfolgerung

Durch die Teilnehmer der Befragung und deren Antworten ist ziemlich gut deutlich geworden, dass der Rechtsextremismus in Form von Alltagsrassismus sehr stark in den Köpfen vieler Fußballfans und somit in der Gesellschaft verankert ist und einen Großteil von Normalität errungen hat. Alleinig der Fakt, dass wie in Abbildung 8 deutlich einige der Befragten, welche laut ihrer politischen Meinung und ihrem Einkommen zur gesellschaftlichen Mitte gehören, der Ansicht sind, dass Rassismus das Problem der Betroffenen sei und nicht ihres, sagt schon viel aus. Wenn dann diese gesellschaftliche Mitte, dargestellt am Fußballfan, bei offenen rassistischen und alltagsrassistischen Verhalten und Handlungen, welche sie selbst als solche erkannt haben, wie in Abbildung 7 deutlich wird, nichts unternehmen und es dabei belassen, finde ich dies erschreckend. Der Rechtsextremismus ist meiner Ansicht nach keine Randerscheinung mehr, sondern ein Problem der gesellschaftlichen Mitte und muss auch durch und in ihr bekämpft werden.

Es bringt die Gesellschaft nicht weiter, wenn sie weiterhin an die Bedrohung von „außen“, von den vermeintlichen rechten Randgruppen spricht, statt sich endlich, auf die durch mehrere wissenschaftliche Studien belegten Befunde, wie die Studien von Decker und Brähler, zu stützen. Diese belegen schließlich, dass die größte Gefahr aus der Gesellschaft selbst kommt. Der Großteil der Teilnehmer wird meines Erachtens zwar nicht der NPD oder jeweiligen Splittergruppen beitreten, nichts desto trotz sehe ich eine große Gefahr, dass eben diese bei einer Krise anfällig für rechte Strömungen und Meinungen sind.

Man muss ganz klar feststellen, nach der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland und dem viel umjubelten Motto „Zu Gast bei Freunden“ hat sich nichts geändert. Wir sind weiterhin skeptisch Fremden gegenüber und versuchen unsere Tugenden aufrecht zu erhalten. Es wird weiterhin das „Wir“ konstruiert und andere Gruppen deformiert. Dies spiegelt sich z.B. in der Aussage wieder, welche 60% befürwortet haben, dass es in den osteuropäischen Ligen viel mehr Korruption gibt, als dies bei uns der Fall ist und es bei ihnen zu geht wie bei den „Hottentotten“. Es ist auch sehr signifikant, dass 70% fordern, ausländische Spieler sollen besser die deutsche Sprache lernen, damit wir sie besser bei Interviews verstehen. Der offene und aggressive Rassismus, in Form von Parolen und Affengeräuschen, mag zwar aus den großen Stadien verschwunden sein, der unbewusste und in der Form häufiger auftretende Alltagsrassismus hat aber dafür Einzug gehalten. Dieser hat nicht nur den Weg dort hin gefunden, sondern, was noch viel schlimmer ist, auch eine alltägliche Akzeptanz. Zudem finde ich es fragwürdig, ob eine Verlagerung des Rechtsextremismus, Rassismus und den gewalttätigen Ausschreitungen in die unteren Ligen, unbedingt von Vorteil ist. Es rückt zwar für die breite Masse aus dem Augenmerk, es findet aber trotzdem statt und dass ohne irgendeine Kontrolle der Polizei. Man hat somit den Rechtsextremismus und seine Ausläufer zum Teil aus den Stadien verdrängt, meiner Meinung nach, aber auch die Kontrolle über ihn verloren. Eine Bekämpfung dessen ist durch die „Abwanderung“ in die unteren Ligen viel schwerer geworden. Das Problem wird nun auf den Rücken kleiner Vereine und Gemeinden ausgetragen, anstatt es im Kollektiv zu bekämpfen.

Der DFB hat durch die diversen Stadionverbote und andere Strafen die Übeltäter anscheinend zwar aus den Stadien und den großen öffentlichen Fokus verbannt und damit sein Gesicht in der Öffentlichkeit gewahrt, die Gesellschaft ist das Problem deshalb aber noch lange nicht los.

Wie soll man den Rechtsextremismus in einer Gesellschaft bekämpfen, in der einige seiner Formen schon zum Alltag gehören, wenn die Gesellschaft selbst kein Problem darin sieht? Wie kann man die Verbreitung von rechten Gedankenstrukturen verhindern, wenn vielen noch nicht einmal bewusst ist, dass sie bei ihnen existieren? Was diese Informationen für die Arbeit mit Fußballfans gegen Alltagsrassismus und Rassismus bedeuten und somit auch für unsere Arbeit, wird im nächsten Kapitel näher erläutert.

7. Handlungsperspektiven

Um den Rechtsextremismus, Rassismus und Alltagsrassismus in den Stadien zu bekämpfen, liefern die Fan-Projekte eine beispielhafte Arbeit. Seit 1993 agieren sie unter dem NKSS als sozialpädagogische Einrichtungen in Zusammenarbeit mit dem DFB, den Ländern und dem Bund in und um Fußballspiele herum in den deutschen Stadien. Durch das NKSS werden die Fan-Projekte zu dem finanziell abgesichert.

Mit der aufsuchenden Jugend- und Sozialarbeit leisten sie wichtige Arbeit an der Basis. Die Fanprojekte leisten präventive Arbeit vor allem bei Jugendlichen, d.h. sie helfen ihnen nicht nur bei privaten und schulischen Problemen, sondern versuchen auch ein "abrutschen" in die Problemgruppen, z.B. die der Hooligans, zu verhindern. Diese Ziele sollen vor allem mit kultur- und bildungspädagogischen Arbeits- und Handlungsmustern erreicht werden.⁶⁶

Bei der Bildungsarbeit sollte meines Erachtens auch weiterhin das Hauptaugenmerk im Kampf gegen Rechtsextremismus liegen und das nicht nur im Fußball, sondern in der Gesellschaft. Ich finde dass es viel zu wenige öffentliche Anlaufstellen gibt, bei denen man sich informieren kann, was sicherlich auch daran liegt, dass sich solche Einrichtungen schwer finanzieren lassen. Solche Stellen sollten komplett vom Staat gefördert und finanziert werden, da diese Einrichtungen vor allem den Staat und die darin lebende Gesellschaft voran bringt. In der Gesellschaft in der es keine Diskriminierung und Anfeindungen gibt, sind die Menschen salopp gesagt "glücklicher" und können die Gesellschaft so weiter bringen.

Meiner Meinung nach sollten zudem auch die Schulen und Kindergärten viel mehr beim Kampf gegen den Rassismus mit einbezogen und hinsichtlich ihrer Arbeit besser gefördert werden. Der in dieser Arbeit festgestellte Alltagsrassismus findet in meinen Augen schon in der frühen Kindheit Einzug in die Köpfe und ist im Alter nur noch schwer wieder zu beseitigen.

⁶⁶ vgl. <http://www.kos-fanprojekte.info/pdf/nkss-1292.PDF>, verfügbar am 26.01.2011

Mein Vorschlag wäre nun, eine Art Unterrichtsfach einzuführen, in dem einen schon im Kindesalter gelernt wird, dass alle Menschen gleich sind. Dies setzt vor allem gezielte und ausführliche Auseinandersetzung mit der Geschichte voraus. Bei allem Respekt den vielen Organisationen gegenüber, die sich gegen Rechtsextremismus und Rassismus engagieren aber ich bin der Auffassung, dass dies an der breiten Masse vorbei geht und somit größtenteils ineffektiv ist. In unserer Gesellschaft muss ein kollektives Verständnis entstehen, welches frei von rassistischen, ethischen und religiösen Grenzen und Zwängen ist. In der heutigen Gesellschaft schauen viel zu viele Menschen nicht nach links und rechts, sondern versuchen nur ihre Vorteile zu sehen, ob dabei andere Menschen zu Schaden kommen ist den meisten egal.

Für uns als Sozialarbeiter heißt das vor allem, dass wir weiter präventiv an der Basis und vor allen mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten "müssen", um diesem Verhalten entgegen wirken zu können.

Es wird zwar schon wirklich viel gegen Rechtsextremismus und Rassismus unternommen und es wurde auch schon viel erreicht, meiner Auffassung nach steckt diese Arbeit jedoch noch in den Anfängen und es muss noch sehr viel mehr getan werden. Durch die Auswertung des Fragebogens und den damit verbundenen Antworten, bin ich gerade aber etwas pessimistisch gestimmt, wie die weiteren Schritte aussehen sollen. Mir ist momentan leider keine Organisation oder besser gesagt Konzept bekannt, was alle Personen die in einer Gesellschaft leben erreicht, einbezieht und zum Nachdenken anregt. Bis es ein solches Konzept gibt oder z.B. meine Idee eines einheitlichen Schulfachs gegen "Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit", lautet das Motto wohl erst einmal weiterhin: „Steter Tropfen höhlt den Stein“.

Anhang

Teil I Daten Disk

- ausgefüllte Fragebögen
- Musterfragbogen
- Daten zur Auswertung

Teil II Musterfragebogen

1. Geschlecht

- ☐ weiblich
- ☐ männlich

2. Alter

- ☐ 10 – 20 Jahre
- ☐ 21 – 30 Jahre
- ☐ 31 – 40 Jahre
- ☐ 41 – 50 Jahre
- ☐ 51 – 60 Jahre
- ☐ +60 Jahre

3. Welcher geregelten Tätigkeit gehen Sie nach?

- ☐ Schule
- ☐ Studium
- ☐ Ausbildung
- ☐ Arbeitssuchend
- ☐ Arbeit
- ☐ Rente

4. Wie viel Geld haben Sie im Monat zur Verfügung? (für alle mtl. Ausgaben, wie z.B. Miete, Nebenkosten, Auto, Essen, Freizeit etc.)

- ☐ 0 – 500 €
- ☐ 501- 1000 €
- ☐ 1001 – 1500 €
- ☐ 1501 – 2000€

5. Wie würden Sie ihre politische Meinung einordnen?

- ☐ Links
- ☐ Links Mitte
- ☐ Mitte
- ☐ Rechts Mitte
- ☐ Rechts

6. Welche der aufgeführten Fußballligen verfolgen Sie am Liebsten und mit Regelmässigkeit?

(mehrere Antworten möglich)

- ☐ 1.Bundesliga
- ☐ 2.Bundesliga
- ☐ 3.Bundesliga
- ☐ Regionalliga
- ☐ Oberliga
- ☐ Amateurliga
- ☐ International

7. Wie viel Fußballspiele besuchen Sie im Jahr?

- ☐ 0 – 10 Spiele
- ☐ 11 – 20 Spiele
- ☐ 21 – 30 Spiele
- ☐ 31 – 40 Spiele
- ☐ 41 – 50 Spiele
- ☐ 51 – 60 Spiele

8. Wie viel Fußballspiele verfolgen Sie pro Jahr im Fernsehen?

- ☐ 0 – 10 Spiele
- ☐ 11 – 20 Spiele
- ☐ 21 – 30 Spiele
- ☐ 31 – 40 Spiele
- ☐ 41 – 50 Spiele
- ☐ 51 – 60 Spiele

9. Haben Sie sich, laut dieser Definition, schon einmal bei einem Besuch von Fußballspielen oder bei einer Fernsehübertragung alltagsrassistisch geäußert?

Alltagsrassismus beschreibt alltägliche Situationen, in den rassistische Denk- und Handlungsmuster auftreten, wobei diese meist ungewollt bzw. unbewusst stattfinden. Desweiteren sind die Denk- und Handlungsmuster für die breite Masse nicht rassistisch sondern „normal“ und gehören somit zum alltäglichen Sprachgebrauch. Betroffen von Alltagsrassismus sind vorwiegend kleine Gruppen, die sich von der dominierenden Masse unterscheiden.

- ☐ Ja
- ☐ Nein

10. Wenn ja, wie oft pro Spiel?

(Wenn nein, bitte „nie“ ankreuzen)

- ☐ 1x pro Spiel
- ☐ 2x pro Spiel
- ☐ 3x pro Spiel
- ☐ >3x pro Spiel
- ☐ <1x pro Spiel (aller 2 der 3 Spiele)
- ☐ Nie

11. Aus welcher Ambition heraus haben Sie sich so geäußert?

- ☐ Wut (auf das Spiel, die Mannschaft, den Schiri etc.)
- ☐ Hass (gegenüber bestimmten Spielern)
- ☐ Unbewusst (aus dem Bauch raus)
- ☐ Bewusst (mag keine farbigen/ausländischen Spieler)

12. Haben Sie auf diese Äußerungen oder Handlungen Reaktionen erhalten?

- ☐ Nein
- ☐ böse Blicke
- ☐ Zustimmung
- ☐ wurde darauf angesprochen (sollte dies unterlassen)

13. Haben Sie selbst, nach dieser Definition, schon einmal alltagsrassistische Äußerungen bei einem Besuch von Fußballspielen oder bei einer Fernsehübertragung (fernsehen in der Gruppe) gehört oder miterlebt?

Alltagsrassismus beschreibt alltägliche Situationen, in den rassistische Denk- und Handlungsmuster auftreten, wobei diese meist ungewollt bzw. unbewusst stattfinden. Desweiteren sind die Denk- und Handlungsmuster für die breite Masse nicht rassistisch sondern „normal“ und gehören somit zum alltäglichen Sprachgebrauch. Betroffen von Alltagsrassismus sind vorwiegend kleine Gruppen, die sich von der dominierenden Masse unterscheiden.

- ☐ Ja
- ☐ Nein

14. Wenn ja, wie oft pro Spiel?

- ☐ 1x pro Spiel
- ☐ 2x pro Spiel
- ☐ 3x pro Spiel
- ☐ >3x pro Spiel
- ☐ <1x pro Spiel (aller 2 oder 3 Spiele)
- ☐ Nie

15. Aus welcher Ambition heraus haben sich die Personen ihrer Meinung nach so geäußert?

- ☐ Wut (auf das Spiel, die Mannschaft, den Schiri etc.)
- ☐ Hass (gegenüber bestimmten Spielern)
- ☐ Unbewusst (aus dem Bauch raus)
- ☐ Bewusst (mag keine farbigen/ausländischen Spieler)

16. Wie haben sie darauf reagiert?

- ☐ gar nicht
- ☐ böse geschaut
- ☐ Zugestimmt
- ☐ ihn darauf angesprochen (meinen Unmut über seine Aussage geäußert)

17. Sehen Sie Rassismus, bzw. Alltagsrassismus, als Problem an oder wird dies ihrer Meinung nach durch die Medien, Vereine oder die Betroffenen hochgeschaukelt?

(mehrere Antworten möglich)

- ☐ großes Problem im Fußball
- ☐ Problem der Betroffenen
- ☐ wird nur hochgeschaukelt
- ☐ teils / teils
- ☐ keine Ahnung
- ☐ interessiert mich nicht

18. Würden Sie sich selbst gegen Rassismus, bzw. Alltagsrassismus engagieren?

(mehrere Antworten möglich)

- ☐ Ja
- ☐ Nein
- ☐ mache ich bereits
- ☐ weiß nicht wo
- ☐ ist mir egal

19. Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht?

	Nein/Ja	
1. Wir Deutschen sind kämpferischer als die Anderen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Itaker lassen sich schneller fallen als wir.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Schwarze Mannschaften sind schneller als Andere.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Farbige gehören nicht in die deutsche Nationalmannschaft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. Ausländer sollen sich die deutsche Sprache besser aneignen, um so auch bessere Interviews zu geben und wir sie besser verstehen können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. Neger feiern mehr, als dass Sie trainieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7. In den osteuropäischen Ligen ist viel mehr Korruption als bei uns. Bei denen geht es zu wie bei den Hottentotten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8. Die ausländischen Spieler haben es schwerer, da Sie keine so gute Schulbildung hatten wie wir.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9. Manche Transfers kommen mir spanisch vor.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10. Bei manchen Spielen bin ich mir nicht sicher, ob diese getürkt sind.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11. Bei ausländischen Spielern bin ich erst einmal skeptisch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12. Fitschis sind sehr athletisch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Literaturverzeichnis

Heitmeyer, Wilhelm/ Peter, Jörg-Ingo: Jugendliche Fußballfans - Soziale und politische Orientierung, Gesellungsformen, Gewalt. 2.Auflage Weinheim und München: Juventa Verlag, 1992

Heitmeyer, Wilhelm: Rechtsextremistische Orientierung bei Jugendlichen. 4. ergänzte Auflage Weinheim und München: Juventa Verlag, 1992

Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg): Deutsche Zustände – Folge 7. 1.Auflage Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 2009

Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg): Deutsche Zustände – Folge 8. 1.Auflage Berlin: Suhrkamp Verlag, 2010

Roose, Jochen/ Schäfer, Mike S./ Schmitdt-Lux, Thomas (Hrsg.): Fans - Soziologische Perspektiven. 1.Auflage Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010

Wiegel, Gerd: Nationalismus und Rassismus - Zum Zusammenhang zweier Ausschließungspraktiken. Köln: PapyRossa Verlag GmbH & Co. KG, 1995

Melter, Claus/ Mecheril, Paul (Hrsg.): Rassismuskritik - Band 1: Rassismustheorie und -forschung. Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag, 2009

Van den Broek, Lida: Am Ender der Weißheit - Vorurteile überwinden: Ein Handbuch. 2.Auflage Berlin: Orlando Frauenverlag, 1993

Leiprecht, Rudolf: Alltagsrassismus - Eine Untersuchung bei Jugendlichen in Deutschland und den Niederlanden. Münster: Waxmann Verlag GmbH, 2001

Blaschke Ronny: Im Schatten des Spiels - Rassismus und Randalen im Fußball. Göttingen: Verlag Die Werkstatt GmbH, 2007

Decker, Oliver/ Weißmann, Marliese/ Kiess, Johannes/ Brähler, Elmar: Die Mitte in der Krise -Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, 2010

Forschungsjournal - Soziale Bewegung: Abseits des Fußballs - Gesellschaftspolitische Dimensionen des Volkssports Nr. 1. Stuttgart Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft m.b.H., 2010, Heft 2

Ek, Ralf: Hooligans. Fakten – Hintergründe – Analysen. 1.Auflage Worms: Cierio Verlag, 1996

Schönau, Birgit: Calcio – Die Italiener und ihr Fußball. 3.Auflage Köln: Verlag Kiepenhauer & Witsch, 2007

Nachschlagewerk:

Kirchhoff, Sabine/ Kuhnt, Sonja/ Lipp, Peter/ Schlawin, Siegfried: Der Fragebogen – Datenbasis, Konstruktion und Auswertung. 4. Auflage Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlag GmbH, 2008

Internetquellen

http://www.rp-online.de/sport/fussball/nationalelf/wm/historie/Das-Sommermaerchen-vereint-die-Nation_aid_864951.html, verfügbar 26.01.2011

<http://de.fifa.com/worldfootball/ranking/lastranking/gender=m/fullranking.html#confederation=0&rank=199&page=5>, verfügbar am 26.01.2011

<http://www.un.org/en/members/>, verfügbar am 26.01.2011

<http://www.bundesliga.de/de/liga/news/2009/index.php?f=0000155557.php>, verfügbar am 26.01.2011

<http://www.weltfussball.de/zuschauer/3-liga-2009-2010/1/>, verfügbar am 26.01.2011

<http://www.beko-bbl.de/linkit.php?menuid=490&topmenu=3>, verfügbar am 26.01.2011

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=44053&p3=>, verfügbar am 26.01.2011

http://www.tvtoday.de/tv_aktuell/fussball-wm/spiele/fussball-wm-wm-2010-einschaltquoten-alle-wm-spiele-im-quotencheck,4225259,ApplicationArticle.html, verfügbar am 26.01.2011

<http://www.handelsblatt.com/sport/sonstiges/handball-wm-erzielt-ungeahnte-einschaltquoten;1220718>, verfügbar am 26.01.2011

<http://www.polizei.rlp.de/internet/nav/9a8/broker.jsp?uMen=9a8509c6-071a-9001-be59-2680a525fe06&uCon=9d92311b-8484-2014-4b94-615af5711f80&uBasVariantCon=22222222-2222-2222-2222-222222222222&uTem=21b50783-53b3-a001-be59-2680a525fe06>, verfügbar am 26.01.2011

http://www.verfassungsschutz.de/de/arbeitsfelder/af_rechtsextremismus/, verfügbar 26.01.2011

http://www.fanarbeit.ch/fileadmin/downloads/Diplomarbeiten_etc/Maturaarbeit_Rassismus_im_Fussball.pdf, verfügbar am 26.01.2011

<http://www.dir-info.de/literatur/begreifen/r19.html>, verfügbar am 26.01.2011

<http://www.amballbleiben.org/html/themenfelder/rassismus-02.html>, verfügbar am 26.01.2011

<http://www.dtb-delmenhorst.de/fussball/DTB/download/DFB%20spielordnung.pdf>, verfügbar am 26.01.2011

<http://de.statista.com/statistik/diagramm/studie/105544/umfrage/sonderzielgruppe-%22fussballfans-mit-stadionbesuch%22/>, verfügbar am 26.01.2011

<http://ovk2.bvdw.org/online-werbung/daten-fakten/internetnutzer-nach-alter.html>, verfügbar am 26.01.2011

<http://www.kos-fanprojekte.info/pdf/nkss-1292.PDF>, verfügbar am 26.01.2011

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Ort, Datum

Unterschrift